

## VOM FLIESENLEGER ZUM MUSIKER

*Hi, mein Name ist Marcel Huber. Ich bin Sänger/Musiker und komme aus dem schönen Vorarlberg in Österreich. Ich wohne seit einigen Jahren in Deutschland und habe hier mein Studium zum staatlich anerkannten Profimusiker und Musikpädagogen absolviert. Mein großes Glück war, dass ich von zwei Gesangsdozenten in zwei verschiedenen Fachbereichen ausgebildet wurde. Zum einen im Pop-, Rock-, Jazz-Bereich und zum anderen in Anatomie, Stimmphysiologie und Psychologie.*

### Ein langer Weg

Da ich aus einer Bauarbeiter-Familie stamme, in der man sein Geld nicht mit Träumereien, sondern ausschließlich mit körperlicher Arbeit verdient, habe ich wenig Unterstützung von meiner Familie im musikalischen Bereich erfahren. So hieß es: „Junge, du bist zu doof für die Schule, mach lieber was Richtiges.“

Als junger Mensch war ich in meiner Selbstwahrnehmung noch nicht geschult und glaubte deshalb, was mir gesagt wurde. Rückblickend hat es mir auf keinen Fall geschadet, die ernste Seite des Bau-Alltages kennengelernt zu haben. So arbeitete ich acht Jahre lang als Fliesenleger. Allerdings merkte ich langsam, dass es mich nicht glücklich machte.

Neben der Arbeit investierte ich meine Zeit in Fußball. Schließlich spielte ich dann über ein Jahr lang als Profi. Zu diesem Zeitpunkt war ich 18 Jahre alt und hatte bereits 15 Jahre Fußball gespielt. Als ich zum Bundesheer musste und ich nach meiner neunmonatigen Wehrpflicht und einem zweimonatigen Bundesheer-Einsatz zurückkam, war meine Position durch einen jüngeren Torwart ersetzt worden. Ich war ab diesem Zeitpunkt zum Verkauf freigegeben. Zutiefst verletzt und enttäuscht durch diesen Ver-

trauensbruch, sagte ich alle kommenden Angebote, Preisverhandlungen und Anfragen ab. Ich habe bis zum heutigen Tage nie wieder Fußball gespielt – so tief saß der Schmerz. Ich konnte nicht nachvollziehen, warum trotz meiner Anstrengungen, achtmal Training pro Woche und meiner Aufopferung für den Verein einfach aus heiterem Himmel ein Schussstrich gezogen wurde. „Was nun?“, dachte ich mir damals. War's das?

Ich ging zurück zum Bau. Nun war jeder Tag, an dem sich das Wochenende näherte, ein guter Tag. Ich lebte exzessiv und feierte viel, weil sich damit ein Gefühl der Zufriedenheit einstellen sollte.

Ich lebte von Wochenende zu Wochenende, was den Rest der Woche zu nervigen Überbrückungstagen machte. Doch irgendwann reichte der Selbstbetrug und das vermeintliche Zufriedenheitsgefühl nicht mehr aus, um den Rest der Woche zu überstehen.

Ein paar durchquälte Jahre auf dem Bau und diverse Tiefschläge später musste sich dringend etwas ändern. Ich entdeckte die Musik für mich! Sie machte mich wirklich glücklich und gab mir neuen Sinn.

Ich begann, mich neu zu orientieren, und dachte, eine Lehre als Einzelhandelskaufmann im Musikfachhandel könne mich sicher ein Stück weiterbringen. Da ich nur ein bisschen Gitarre klimpern konnte und keine Ahnung von Noten und Musiktheorie hatte, war dieser Job das höchste der Gefühle. Mein Geld, das ich in den Jahren als Bauarbeiter gespart hatte, investierte ich in die neue Ausbildung.

Leider musste ich erkennen, dass Umsatz und Verkaufsstatistiken im Musikalienhandel im Vordergrund stehen und nicht etwa Kreativität und Musikmachen. Die Ausbildung beendete ich zwar mit Auszeichnung und Bestnoten, finanziell stand ich nun allerdings extrem unter Druck. Meine Lebenshaltungskosten waren mit diesem Gehalt nicht länger zu stemmen. So stand ich erneut an einem Punkt, der die richtige Entscheidung erforderte.

## Die Stimmen um mich herum wurden immer lauter

- ⊙ „Das Leben ist kein Zuckerschlecken, Junge!“
- ⊙ „In deinem Alter hatte ich schon Haus und Kinder.“
- ⊙ „Es gibt Tausende, die tausendmal besser sind als du, und die haben auch nichts erreicht. Also hör auf zu träumen.“

Da ich mein ganzes Geld in Ausbildungen gesteckt hatte und kurz davor war, mein Auto zu verkaufen, um über die Runden zu kommen, musste ich mir erst wieder ein finanzielles Polster schaffen.

Was ist schlimmer als ein beschissener Job? Richtig, gar kein Job!

Es hieß also: Eine Alternative muss her. Ein gut bezahlter Job, eventuell einer, der beide erlernten Berufe kombiniert. So landete ich in einer renommierten Firma in Liechtenstein. Dort arbeitete ich als Verkäufer für keramische Fliesen. Natürlich stand nach der Arbeit Musik auf dem Plan. Wie kann ich schnell berühmt werden? Wie könnte ich mein Leben doch noch als Musiker leben? Castingshows? Warum nicht!

Dank der Abteilungsleiterin meines Arbeitsplatzes hatte ich die Möglichkeit, mir für den Zeitraum einer Castingshow frei zu nehmen.

Die Show nannte sich „Die Große Chance“, ähnlich dem „Supertalent“ in Deutschland. In der Jury saß unter anderem Sido, der mich tatkräftig unterstützte. Nichtsdestotrotz war ab dem Halbfinale für mich

Schluss. Von heute auf morgen wurde ich aus der Welt, in der dir jeder die schönsten Komplimente machte, in die reale Welt hinter den Schreibtisch katapultiert. Keiner sagte mehr, wie toll und super ich das machte. Keiner nahm mich mehr am Händchen und führte mich zum Essbereich. Die Seifenblase platzte. Schon wieder versagt?

Nachdem ich mir ein finanzielles Polster geschaffen hatte, klickte ich auf mein bisheriges Leben zurück und dachte: Vielleicht muss es so sein, vielleicht bin ich nicht für ein Musikerleben bestimmt.“

Der geschmiedete Plan, den ich sieben Jahre zuvor schon umsetzen wollte, war scheinbar wirklich nur Träumerei. Es sei denn, ich würde es schaffen, mich neben meinem Job so fit zu machen, dass ich die Aufnahmeprüfung für ein Musikstudium bestehen würde.

Dank eines Musiklehrers in Vorarlberg, der mich damals in Bandworkshops und Einzelunterricht betreute, schöpfte ich neuen Mut. Auf einmal glaubte jemand aus vollem Herzen an mich. Er stempelte meinen Traum nicht als Träumerei ab. Im Gegenteil, er motivierte und unterstützte mich.

## Selbsterkenntnis

Der Musiklehrer meinte damals: „Wenn du es willst, kannst du Musiker werden und auch deinen Traum leben. Es hängt von dir und deinem Einsatz ab. Mit genügend Kraft, Wille und absoluter Hingabe kannst du alles erreichen, was du dir erträumst.“

Natürlich hatte ich schon ein gewisses Alter und stellte mir oft die Frage, ob es für einen Neubeginn nicht schon zu spät sei. Mein Musiklehrer stellte mir dann diese eine, alles verändernde Frage

„Wie lange musst du wahrscheinlich noch arbeiten, bis du in die Rente kommst?“

„So circa 35 bis 40 Jahre ...“, antwortete ich.

Er lächelte und meinte: „Uff, ganz schön lang. Nehmen wir mal an, du erfüllst dir deinen Traum und setzt dein Ziel Musiker um. Dafür benötigst du ca. fünf Jahre vollen Einsatz. Vielleicht auch ein Musikstudium, das sicherlich auch kein Zuckerschlecken ist. Dafür darfst du aber 30 – 40 Jahre deinen Traum leben.“

Diese Sätze gingen mir wieder und wieder durch den Kopf. Ich war schon immer ein Kämpfer und habe alles in meinem Leben zu 100 Prozent durchgezogen. Wieso sollte es hier anders sein?

In Österreich sah ich leider keine Perspektive, meinen Traum in die Tat umzusetzen, da hier ein Gesangsstudium nur dann möglich ist, wenn man sich dem klassischen Gesang oder dem reinen Jazz widmet. Ich sah mich jedoch nicht als Opernsänger, sondern als Rock-Pop-Jazz-Sänger. Im Internet suchte ich nach einer Rock-Pop-Jazz-Akademie. Ich fand eine Schule, die alle drei Begriffe vereinte. Ich wagte den neuen Schritt und vereinbarte einen Gesprächstermin mit der Schule.

Die namhaften Dozenten, die aktiv am Weltmarkt mitspielen, und die herzliche Schulleitung gaben mir auf Anhieb ein familiäres Gefühl. Entgegen aller Warnungen aus Vorarlberg, legte ich die Aufnahmeprüfung ab – und bestand sie. Ich konnte mein Glück kaum fassen. Die Schule war zwar staatlich

anerkannt, jedoch nicht staatlich finanziert. So musste ich auf die Schnelle an 20.000 Euro kommen.

Ein Bankkredit war zu diesem Zeitpunkt meine einzige Möglichkeit. Nach längeren Verhandlungen und ein bisschen Überzeugungsarbeit war diese Hürde nun auch geschafft.

Schritt zwei: nach Deutschland ziehen! Dies war anfangs emotional sehr schwer für mich, da ich mein bisheriges Leben einfach zurücklassen musste. Es war alles neu, keiner kannte mich oder meine bisherige Geschichte. Mein komplettes bisheriges Leben wurde auf „Null“ zurückgestellt.

Ich fühlte mich im ersten Jahr oft einsam und vermisste meine Familie und meine Freunde. Dennoch – oder vielleicht gerade deshalb – konnte ich mich noch besser auf mein Ziel konzentrieren. So nutzte ich diese Zeit und baute mir ein starkes musikalisches Fundament, um darauf Stein für Stein mein „Traumhaus“ zu errichten.

## Ausbildungszeit

In meiner Ausbildungszeit durchlebte ich nicht nur stimmlich, sondern auch persönlich eine riesige Entwicklung, die speziell auf meine Gesangspädagogen, die Stimmphysiologin, die Direktion und meinen Piano-Dozenten zurückzuführen war.

Da ich mehr oder weniger Tag und Nacht übte und lernte, machte ich schnell Fortschritte.

Ich hatte mir bereits ein gutes Repertoire an Songs angeeignet, daher spielte ich des Öfteren im Auftrag der Schule auf den unterschiedlichsten Events.

Alleine das Glück mit Spitzenmusikern zu spielen, wurde sogar noch getoppt. Ich lernte eine Person kennen, die mich nicht nur finanziell, sondern auch als Mentor mit dem nötigen zusätzlichen Business- und Fachwissen in die richtige Pachtung leitete. Das motivierte mich, noch intensiver und härter an mir zu arbeiten.

Ich weiß jetzt: Wenn man sein Ziel mit voller Hingabe verfolgt, kann man es auch erreichen. Du musst dich aber auch auf Rückschläge einstellen und den noch den Glauben an dich nicht verlieren. Es kann sein, dass du dich verausgabst, aber dennoch keine Chance in einer Band bekommst, die du verehrst. Oder dein Song wird von einem Major Label unter Vertrag genommen mit falschen Versprechen wie z. B.: „Wir schauen auf dich und machen dich groß.“ Im Endeffekt dient der Vertrag nur dazu, dass du

dem aktuellen Sieger einer Show nicht in die Quere kommst. Das und vieles mehr kann den Glauben in die Menschen erschüttern.

Solche Erlebnisse haben meinen „Lernwahn“ während meiner Ausbildungszeit jedoch eher befeuert. Ich nahm mir vor, so gut zu werden, dass ich deutlich aus der Masse heraussteche. Dann kann man mich schließlich nicht mehr übersehen, dachte ich. An sich war diese Theorie nicht falsch. Was ich aber noch lernen musste, war, dass ich nicht alles alleine schaffen konnte. Ich bin lediglich ein Teil des Ganzen.

Personen zu vertrauen, habe ich mir mit der Zeit wieder erarbeitet. Allerdings war ich nun aufmerksamer und viel vorsichtiger als früher. Eines kann ich sagen: Sicherlich fällt man oft hin. Und ja, das kann ganz schön schmerzhaft sein. Das Aufstehen fällt oft unendlich schwer. Bleibt man liegen, dann wird man vielleicht nicht tiefer fallen können. Man wird aber auch nicht mehr auf die Beine kommen.

Du willst Erfolg und Glück? Bist du bereit, die nötige Arbeit zu leisten? Dann verspreche ich dir, dass das „Glück“ früher oder später ganz sicher an deine Tür klopfen wird. Es testet dich, lässt dich im Stich, wirft dir Steine in den Weg, aber raffst du dich immer wieder auf, wird die Wahrscheinlichkeit, das Glück zu ernten, deutlich erhöht.

**Glück bekommst du nicht geschenkt!  
Du hast aber die Option es dir zu erarbeiten.**

Oder wie es der Golfer Gary Player mal sagte:

**„Je mehr ich trainiere, desto mehr Glück habe ich auf der Runde.“**

## Ein Punkt für den Hinterkopf

Ein Sänger, der „nur“ singt, wird sich schwerer tun als ein Sänger, der mehrere Tools in seinem Köcher hat. Beispielsweise hat man als Singer und Songwriter bereits größere Chancen. Warum? Durch Facebook, YouTube, Soundcloud und die tausend anderen Plattformen gibt es online ohnehin schon viele krasse Stimmen. Das soll dich auf keinen Fall entmutigen, da wir schließlich nur wissen müssen, was wir berücksichtigen sollten, um uns von der Masse abzuheben.

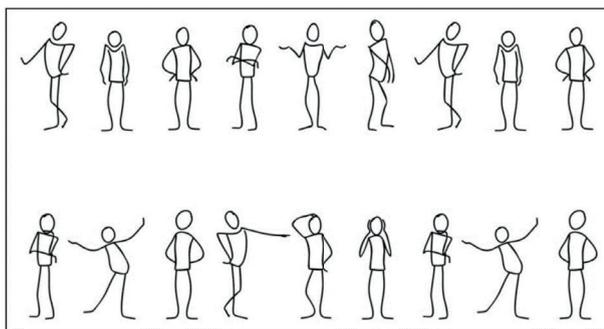
Deine Stimme ist der wichtigste Punkt. Dafür empfehle ich dir, die meiste Zeit einzuplanen. Abhängig von anderen Musikern zu sein, kann viel Zeit kosten. Für dich ist das aber kein Problem, wenn du dich soweit unabhängig machst, dass du dich selbst begleiten und deine Songs somit jederzeit auch ohne fremde Hilfe umsetzen kannst.

Dann entscheidest irgendwann du, welche Musiker bei dir mitspielen sollen und welche vielleicht nicht. Als „Paket“ hast du mehrere Möglichkeiten und bist flexibler.

**Was kann in so einem „Paket“ stecken, welche Fertigkeiten benötigst du?**

- ⊙ Stimme
- ⊙ Instrument
- ⊙ Homerecording
- ⊙ Social Media
- ⊙ Theoretisches Wissen für Songwriting

Eine ständige Erweiterung dieser Bereiche ist nur von Vorteil, und somit füllst du dein „Paket“ Stück für Stück.



## Körpersprache

Die Körpersprache hat Auswirkungen auf unsere Stimme und deren Funktion. Das ist aber nur eine Seite der Medaille. Denn Körpersprache findet nicht nur für uns statt, sondern auch für unser Gegenüber. Sobald wir unsere Songs zum Besten geben – sei es in einer kleinen gemütlichen Runde oder während eines Konzertes vor vielen Menschen, wirkt unsere Körpersprache auch auf die Zuhörer.

Da man auf einer Bühne steht, und die Leute somit – speziell in diesem Moment – den Fokus auf dich als Sänger richten, sollte man besonders auf seine Körpersprache achten. Egal, wie gut wir singen und

wie ausgefallen unsere Sounds auch sein mögen: Wenn die Körpersprache etwas Falsches sendet oder gar unfreundlich oder von oben herab wirkt, werden wir sehr schnell die Reaktionen des Publikums zu spüren bekommen. Unser Körper lügt nie.

Amerikanische Studien belegen, dass unsere Worte tatsächlich nicht mehr als 7 % vom Gesamteindruck hinterlassen. 38 % sind dem Tonfall der Stimme zuzuschreiben. Sage und schreibe 55 %, also über die Hälfte der Kundenwahrnehmung, werden über unsere Körpersprache vermittelt.

## Arten der Körpersprache

### Unbewusste Körpersignale

Haben wir schlechte Neuigkeiten erhalten, lassen sich diese zwar überspielen, für ein geschultes Auge aber sowie für Personen, die uns sehr gut kennen, kaum verbergen. Über Mimik oder die Körperhal-

tung kann man gut erkennen, was wir fühlen. Dasselbe gilt auch bei positiven und freudigen Anlässen. Man strahlt es förmlich aus.

